

3. Es müßte ein Gesetz geschaffen werden, wonach für den Gesetzgebungsbereich des Bundes alle Lärm emittierenden Maschinen und Geräte, soweit hiefür nicht schon eine gesetzliche Regelung besteht, einem Zulassungsverfahren unterworfen werden.

4. Es steht zu hoffen, daß solche legislativen Maßnahmen auch die Länder dort, wo ihnen die Gesetzgebung vorbehalten ist, beflügeln werden, sich mit analogen Regelungen in dasselbe Glied einzureihen.

5. Bedenkt man die Forderung aus dem Katalog von *Korinek*, daß generelle unzweckmäßige Regelungen zu verbessern oder auszubauen wären, so steht wohl im Vordergrund, daß Bund und Länder ihre Förderungsmaßnahmen überdenken, ob sie nicht von einer Grundlage ausgehen, die der Lärmdämmung entgegenwirkt.

6. Wesentlich erscheint es schließlich auch, steuerliche Vorschriften daraufhin zu studieren, ob nicht etwa durch manche Bestimmungen vermeidbarer Lärm gerade-

zu belohnt oder umgekehrt zu verstärktem Lärm indirekt Anreiz geboten wird.

Bevor nach diesen flüchtigen Anregungen die Juristen mit der Arbeit beginnen können, werden allerdings die Mediziner und die Techniker tätig werden müssen, um die sachliche Grundlage der legislativen Maßnahmen auszuarbeiten.

Aus dem Resümee der Erhebung war abzulesen, daß der Verkehrslärm als Hauptursache für Störungen angeprangert wird, der Betriebslärm und der Baustellenlärm aber Störenfried zweiten und dritten Ranges sind. Priorität wird deshalb der Lärmbekämpfung in bezug auf die Kraftfahrzeuge (vor allem Mopeds und Lastkraftwagen) zukommen müssen; die weiteren Bemühungen werden dem Betrieb von Werks- und Baumaschinen zuzuwenden sein.

Ein Verzeichnis der Institute, Anstalten, Dienststellen, Verbände und Einrichtungen, die sich mit der menschlichen Umwelt befassen, veröffentlichen wir im nächsten Heft. Red.

P E R S O N E L L E S

Hohe Ehrung für Prof. Dr. Lorenz und Prof. Dr. Marinelli

Im Jugendheim der Salzburger Naturschutzjugend überreichte Ehrenpräsident Prof. Doktor Tratz im Rahmen einer sehr herzlichen, von der Naturschutzjugend umrahmten Feier dem weltberühmten Wissenschaftler und Ehrenpräsidenten des ÖNB, Univ.-Prof. Dr. Konrad Lorenz, die Eduard-Paul-Tratz-Medaille in Gold. An der Feier nahmen alle im Salzburger Naturschutz führenden Persönlichkeiten, darunter Landesrat Dr. Moritz, teil.

Der Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes, Prof. Dr. E. Stüber, hielt die Laudatio. Der Vater der vergleichenden Verhaltensforschung hat mit seiner Strahlkraft als Wissenschaftler, Philosoph und vorbildlicher Mensch die Welt erobert. Durch die von ihm erarbeitete, völlig neue Betrachtungsweise der Tiere hat er eine Revolution im Naturkunde- und Biologieunterricht aller Schultypen ausgelöst. Um so leichter ist es nunmehr möglich, Brücken zum Tier und zu seiner lebendigen

Umwelt aufzubauen, als Fundament jeglichen Verständnisses für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt. In ungezählten Appellen rüttelt er den trägen Wohlstandsmenschen wach, daß er des Geldes wegen nicht seine Humanität, den Sinn für das Schöne und Gute verlieren dürfe. Wenn Wissenschaftler ihn als einen der verdienstlichsten und größten Biologen bezeichnen, so gilt dieses Wort auch für Konrad Lorenz als Naturschützer. Wenn Ausländer schreiben, Österreich kann stolz auf ihn sein, so können wir mit Freude darauf antworten: „Wir sind es!“

Es ist einfach unmöglich, die Persönlichkeit und das Werk eines Mannes wie Konrad Lorenz in all ihren Dimensionen mit wenigen Worten zu umreißen, die Vielfältigkeit seiner Begabung und seiner Interessensgebiete darzustellen und dem Wert seiner Leistungen in Wissenschaft und Volksbildung auch nur einigermassen gerecht zu werden.

Konrad Lorenz wurde am 7. November 1903 in Wien geboren. Er besuchte hier die Volksschule und das Gymnasium und absolvierte

dann in der Zeit von 1922 bis 1928 das Studium der Medizin in New York und Wien. Nach seiner Promotion war er als Assistent am II. Anatomischen Institut der Universität Wien tätig und studierte gleichzeitig Zoologie. 1933 erwarb er das Doktorat der Philosophie.

Nach seiner Habilitation im Jahre 1937 erhielt er die Venia als Privatdozent für vergleichende Tierpsychologie. Bereits 1940 wurde er zum ordentlichen Professor der Psychologie an die Universität Königsberg berufen. Obwohl er schon ab dem Jahre 1941 als Arzt Kriegsdienst leistete, erschienen noch während des Krieges seine wichtigen Arbeiten über „Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung“ und „Psychologie und Stammesgeschichte“.

1944 geriet Professor Lorenz in russische Kriegsgefangenschaft. Dort stand er wieder als Arzt im Dienste seiner Gefährten. Bald nach seiner Heimkehr im Jahre 1948 wurden seine populärwissenschaftlichen Bücher „Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“ und „So kam der Mensch auf den Hund“ veröffentlicht, die bald weite Verbreitung fanden.

1949 konnte er seine wissenschaftliche Tätigkeit wiederaufnehmen. Er gründete in Altenberg das „Institut für Vergleichende Verhaltensforschung“, über das die Österreichische Akademie der Wissenschaften das Protektorat übernahm. Zwei Jahre später wurde er Leiter der Forschungsstelle für Verhaltensphysiologie des Max-Planck-Instituts für Meeresbiologie. 1953 erfolgte die Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Münster. Im Jahr darauf rückte Lorenz zum stellvertretenden Direktor des Max-Planck-Instituts auf, das 1955 nach Seewiesen verlegt wurde. Ab 1961 stand er dieser Einrichtung als Direktor vor.

1957 war er zum Honorarprofessor der Universität München ernannt worden. Seit dem Jahre 1966 ist er Obmann des Kuratoriums des Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der er seit 1951 als korrespondierendes Mitglied angehört.

An öffentlicher Anerkennung und äußeren Ehrungen fehlte es nicht. So verliehen ihm die Universitäten Leeds, Basel, Yale, Oxford, Chicago und Durham Ehrendokorate, viele wissenschaftliche Akademien des In- und Auslands wählten ihn zum Mitglied, zahllose wissenschaftliche Gesellschaften in aller Welt zählen ihn zu ihren Ehrenmitgliedern, viele Orden und Ehrenmedaillen wurden ihm zuteil.

Auf Grund seiner Begabung und seiner umfassenden Ausbildung, durch intuitive Schau und ernstliche wissenschaftliche Arbeit ist es ihm gelungen, tiefe Einblicke in die Vielfalt des Lebens zu gewinnen, die Gemeinsamkeiten der einzelnen Erscheinungsformen zu erkennen und viele der Verhaltensweisen des Menschen und der Tiere zu ihren Ursprüngen zurückzu-

verfolgen. Damit wies er zahlreichen anderen Forschern den Weg zu wichtiger neuer Erkenntnis, gleichzeitig machte er aber auch breite Bevölkerungsschichten mit den Fragestellungen und den Ergebnissen der vergleichenden Verhaltensforschung vertraut. Er lehrte sie, Mensch und Tier besser zu verstehen, und leitete sie so nicht zuletzt auch zu echtem, sinnvollem Naturschutz an — fern von aller Sentimentalität und doch getragen von tiefer Liebe zur Natur in ihrer unteilbaren Ganzheit.

★

Im Rahmen einer kultivierten Feier im Palais Palfy in Wien überreichte der Ehrenpräsident des Österreichischen Naturschutzbundes, Prof. Dr. Eduard Paul Tratz, die anlässlich seines 80. Geburtstages gestiftete und nach ihm benannte Medaille in Gold an Herrn Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Marinelli als einen der beiden Vorsitzenden des wissenschaftlichen Kuratoriums des Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege.

Dieser durch ein Streichquartett der Musikhochschule stilvoll umrahmten Feierstunde wohnten zahlreiche Repräsentanten des kulturellen Lebens der Bundeshauptstadt und der Bundesländer sowie auch Mitglieder der Österreichischen Naturschutzjugend bei, insbesondere Architekt Prof. Clemens Holzmeister, Salzburg, ebenfalls einer der beiden Vorsitzenden des wissenschaftlichen Institutskuratoriums, sowie Univ.-Prof. Dr. Knoll, Wien, als Vertreter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Der bisherige Leiter des Instituts, Univ.-Prof. Dr. Gustav Wendelberger, begrüßte die prominenten Gäste, insbesondere den zu Ehrenden, und verband damit gleichzeitig auch seinen persönlichen Dank für die vielfältigen Hilfen, die ihm als Leiter des Instituts durch Marinelli in Rat und Tat zuteil geworden sind.

Prof. Dr. Eberhard Stüber trug als neuer Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes die Laudatio vor, der wir folgendes entnehmen: „Die äußeren Stationen der Laufbahn Wilhelm Marinellis als Naturwissenschaftler, Forscher und Lehrer sind rasch skizziert:

Wilhelm Marinelli wurde am 26. November 1894 in Wien geboren und besuchte hier auch die Volksschule und die höhere Schule. 1913 immatrikulierte er dann an der Wiener Universität, wurde aber schon bald zum Kriegsdienst einberufen und konnte erst 1918 seine Studien wiederaufnehmen. Auf Grund seiner besonderen Befähigung war er allerdings bereits ab 1919 als Assistent am Zoologischen Institut tätig. 1923 schloß er dann sein Studium mit der Promotion ab.

Im Jahre 1929 nahm Marinelli die ehrenvolle Einladung der Universität Cambridge an, Vorlesungen über vergleichende Anatomie zu halten. Im Anschluß daran habilitierte er sich in Wien. Noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde er zum außerordentlichen Pro-

fessor und Leiter einer selbständigen Abteilung für Morphologie am Zoologischen Institut ernannt, aber bereits ab 1940 mußte er wieder Kriegsdienst leisten.

Erst im Juli 1945 kehrte Prof. Marinelli — nach kurzer Kriegsgefangenschaft — wieder nach Wien zurück. Hier führte er nun die Abteilung für Morphologie, und zugleich war er mit der Leitung des Instituts für Leibeserziehung betraut, in dessen Räumen er schließlich auch dem vereinsmäßigen Naturschutz für die erste Nachkriegszeit eine Heimstatt bot. In der Folge wurde er zum ordentlichen Professor berufen.

Als akademischer Lehrer vermittelte Professor Marinelli seinen Schülern Jahrzehnte hindurch fundiertes Fachwissen. Als ebenso wertvoll muß sein Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsbildung und damit zu ihrer späteren Einstellung als Lehrer für Biologie angesehen werden: Er wurde ihnen Vorbild in Leistung und Haltung, und gleich ihm drängte sie eine tiefe, jedoch allem Sentimental-Überschwenglichen abgeneigte Liebe zur Natur dazu, sich nicht auf ein kritikloses Sammeln zufälliger Eindrücke zu beschränken, sondern ihre Kenntnisse immer weiter zu vertiefen, immer neue Fragen zu stellen und nach einer ganzheitlichen Schau zu streben. Mit Stolz kann Professor Marinelli auf eine ganze Reihe von Schülern hinweisen, die als hervorragende Wissenschaftler und akademische Lehrer auch mit Arbeiten und praktischen Leistungen im Dienste eines umfassenden Naturschutzes hervorgetreten sind.

Schon als junger Student hatte er sich besonders für die damals noch neue ökologische Betrachtungsweise interessiert, bei seinen Lehrern hatte er jedoch vergeblich nach Verständnis dafür und nach Anregungen zur Arbeit in dieser Richtung gesucht, die heute als Basis für alle Maßnahmen im Sinne des 'Umweltschutzes' immer mehr an Bedeutung gewinnt — und kaum mehr auf vom Menschen noch nicht stark veränderte Lebensräume zurückgreifen kann.

Gerade die Erkenntnis, daß es in fast allen Bereichen an fundiertem Grundlagenwissen fehlte, ließ Prof. Marinelli auch in der Folgezeit von der Naturschutzarbeit, wie sie Behörden und Vereine damals betrieben, distanziert bleiben, sah er doch, wie dilettantisch die Bemühungen waren und sein mußten. An sich durchaus wertvolle Einzelbeobachtungen wurden häufig einfach verallgemeinert, und der Artenschutz bzw. der Schutz des einzelnen pflanzlichen oder tierischen Individuums stand allzusehr im Vordergrund, während die Forderung nach umfassendem Gebietsschutz, für den Prof. Marinelli eintrat, vielfach auf Verständnislosigkeit und Ablehnung stieß. Schon zu diesem Zeitpunkt sah er also die Aufgabe nachhaltigen Naturschutzes darin, Eingriffe jeglicher Art nur nach eingehendster Erforschung der Beziehungsgefüge und nach

Maßnahmen zu ihrer Erhaltung zuzulassen — und deshalb zunächst einmal — vorbeugend — möglichst große Gebiete voll unter Schutz zu stellen.

Mit dem vereinsmäßigen Naturschutz kam Prof. Marinelli dann in der ersten Nachkriegszeit in näheren Kontakt: Vorerst in enger Zusammenarbeit mit Lothar Machura, setzte er sich immer wieder und trotz aller Rückschläge unverdrossen für die Anliegen des Naturschutzes ein. Gemeinsam mit seinen Schülern trieb er die einschlägige Forschung voran. Gleichzeitig sorgte er für eine Verbreitung der Erkenntnisse durch Publikationen, über den Vorlesungsbetrieb an den Hochschulen und über die Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Seit dem Jahre 1960 steht Marinelli außerdem als Präsident — gemeinsam mit Clemens Holzmeister — dem Wissenschaftlichen Kuratorium des Österreichischen Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege vor. Er trug wesentlich zu seinem Auf- und Ausbau bei und bestimmte sein wissenschaftliches Potential mit.

Nach diesen Worten überreichte Prof. Doktor Tratz seinem langjährigen Freund mit sehr herzlichen und sehr persönlichen Worten die goldene Medaille, die Prof. Dr. Marinelli mit Dankesworten und großer Freude entgegennahm, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Schon seit seiner Kindheit sei er von seinen Eltern auf Pflanzen und Tiere aufmerksam gemacht worden und hatte durch das Verbot, sie abzureißen oder zu fangen und zu töten, gelernt, sich an ihrer lebendigen Schönheit zu erfreuen. Je größer er geworden sei, desto reichhaltiger habe sich das Wunderland der Natur vor ihm geöffnet, so daß das Studium der Naturwissenschaften nur eine logische Folge des Bestrebens gewesen sei, die ihm so vertrauten Naturerscheinungen näher kennenlernen zu wollen. Seither sei aus der Kenntnis der gewonnenen Zusammenhänge auch die Erkenntnis der vielfältigen Bedrohungen und Gefährdungen der belebten Natur entstanden, die ihn zu einem Vorkämpfer des Tierschutzes und schließlich des Naturschutzes habe werden lassen. Dabei habe er sich zeit seines Lebens für den Schutz der bedrohten Kreaturen eingesetzt und sei immer für die Erhaltung ihrer Lebensgrundlagen eingetreten.

Wenn er damit den Bemühungen des österreichischen Naturschutzes habe dienen können, erfülle ihn das mit großer Genugtuung. Möge sich die heranwachsende Jugend diesen Erkenntnissen aufgeschlossen zeigen. C. F.

Bruno Weinmeister — 70 Jahre

Dipl.-Ing. Bruno Weinmeister, einer der führenden Persönlichkeiten im österreichischen Naturschutz, feierte am 20. Dezember 1972 die Vollendung seines 70. Lebensjahres. Er wurde in Scharnstein (Oberösterreich) geboren, wo sein Vater Leiter des Sensenwerkes

war. Nach Absolvierung der forstlichen Studienrichtung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien begann er in Tragöb (Steiermark) die forstliche Laufbahn. Ein schwerer Unfall zwang ihn jedoch zum Berufswechsel, und so trat er 1929 in die Firma Rosenbauer in Linz ein, in der er die Stellung eines Prokuristen bekleidete. 1963 trat er krankheitsbedingt in den dauernden Ruhestand.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit, die der Organisation und Technik gewidmet war, wurde Weinmeister sehr bald zum tragenden Element auch im kulturellen Leben von Linz und Oberösterreich. Seiner Neigung entsprechend fanden Botanik und Naturschutz sein besonderes Interesse. Als Botaniker erwarb er sich durch zahlreiche Veröffentlichungen internationalen Ruf.

Im Naturschutz war er im Vorstand des Österreichischen Naturschutzbundes tätig, ist Mitbegründer und Obmannstellvertreter der Landesgruppe Oberösterreich dieses Bundes, war Mitglied des Landesbeirates für Naturschutz in der Oberösterreichischen Landesregierung, Mitarbeiter bei Naturschutzausstellungen und Initiator vieler Naturschutzprojekte. Besonders hervorzuheben sind hierbei seine Arbeiten bei der Lösung des Traunsee-Kraftwerkprojektes und beim Oberösterreichischen Naturschutzgesetz, die Inventarisierung der Naturdenkmale, sein Eintreten für die Erhaltung der Heckenlandschaft und der Obstbäume, für die Tunnellösung bei der Umfahrungsstraße in Hallstatt, die Anregung und Vorbereitung vieler Naturschutzgebiete und jüngst ein geradezu leidenschaftliches Eintreten für die Bewahrung des Steyrlflusses. Er ist weiterhin immer noch einer der eifrigsten und zähesten Verfechter des Naturschutzgedankens im Vorstand der Landesgruppe von Oberösterreich.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Leben und die Arbeiten dieses so begabten Mannes von seinem musischen Wesen durchdrungen sind, was in seiner Liebe zur Musik und klassischen Literatur zum Ausdruck kommt und auch auf seine Familie ausstrahlt. Dr. H u f n a g l

Walery Goetel (1889—1972) †

Nur zwei Jahre nach dem führenden Botaniker, Paläontologen und Naturschützer Władysław Szafer ist einer seiner besten Freunde und Mitarbeiter im nationalen und internationalen Naturschutz und sein erster Nachfolger als Vorstand des Polnischen Naturschutzrates, der Geologieprofessor und langjährige Rektor der Krakauer Akademie für Bergbau und Hüttenwesen, Walery Goetel, am 6. November 1972 nach schwerem Leiden bei einem Verkehrsunfall gestorben. Seiner Initiative schon in den Jahren 1924/25 ist die 1937 erfolgte und nach dem Krieg erneuerte

Errichtung des polnischen Tatra-Nationalparks und die vorbildliche Zusammenarbeit mit dem noch größeren slowakischen Tatra-Park zu verdanken. Dank dem internationalen Ansehen Szafers und Goetels und der Achtung auch der deutschen Besatzung sind ihre Krakauer Institute relativ gut durch den Krieg gekommen, und so konnten beide bald nach dessen Ende ihre Tätigkeit wiederaufnehmen. Seit der Gründung der Internationalen Union für Naturschutz (UIPN, später UICN) 1948 war Goetel einer der eifrigsten Mitarbeiter und erhielt dafür 1958 den Tienhoven-Preis. Über den Stand des Naturschutzes und im besonderen der Nationalparks in Polen hat er wiederholt auch in deutschen Zeitschriften und bei in Deutschland und Österreich (zuletzt 1969) gehaltenen Vorträgen berichtet. Für das von Szafer redigierte zweibändige Handbuch des gesamten Naturschutzes (Krakau 1965) hat er drei, seine Schülerin Antonia Lenkowska sechs Kapitel beigesteuert. Ihr Buch „Skalpierte Erde“ (1961), das ähnlich aufrüttelnd wie Carsons „Stummer Frühling“ wirken könnte, ist leider bisher nicht in andere Sprachen übersetzt. Von 1966 bis 1971 leitete Goetel die Naturschutzkommission der Internationalen Union der Alpen Organisationen (UIAA). Für die gesamte Lehre vom Naturschutz und von den Naturreservaten schlug er 1968 „Sozologie“ vor, erklärte sich aber dann, um Verwechslungen mit „Soziologie“ zu vermeiden, mit meinem Vorschlag einverstanden, das Gesamtgebiet „Sozonomie“ zu nennen. Die Sozonomie ist auch weder eine theoretische noch eine angewandte neue Wissenschaft, sondern ein lebensnotwendiger Aufgabenbereich, der nur mit besseren Fachkenntnissen bewältigt werden kann als denjenigen, über die die meisten Ökonomen und Politiker verfügen. Mit lebhaftem Interesse verfolgte Goetel die Bemühungen der Sozonomien auch in den Alpen und schrieb mir darüber kurz nach Szafers Tod und auch selbst schon schwer leidend am 15. Jänner 1972 u. a.:

„Ich bin von ganzem Herzen mit Ihrem Kampfe... Obwohl ich schon fast 82 Jahre alt bin, stehe ich mitten im Kampfe. Jetzt befindet sich der Naturschutz in einer neuen Phase: Umweltschutz. Die Völkerorganisation hat mich um eine Expertise in dieser Hinsicht gebeten.“

Im Herbst 1971 hat er noch am Kongreß der UIAA in Zakopane teilgenommen, aber die geplante Teilnahme an der Stockholmer Umweltschutzkonferenz und an den großen Veranstaltungen in den nordamerikanischen Nationalparks im Herbst 1972 war ihm nicht mehr möglich. Die Sozonomien Polens und der ganzen Erde beklagen den Verlust Szafers und Goetels als den zweier ihrer besten Mitkämpfer. H. G a m s

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [1972_6](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Personelles. 171-174](#)